

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Inserate**  
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, wenn in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.  
Expeditoren: Wörtingsinger 12.  
Gr. Ulrichstr. 47.

**Abonnement**  
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 M. monatlich 1 M. 75 Pf., monatlich 84 Pf. nach Belgien.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich: Carl Langner in Halle.

Nr. 155. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 6. Juli 1878.

### Politische Uebersicht.

Während der Wahlkampf eine mehr und mehr locale Signatur erhält, während der Congress sich nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten noch immer einigen ungelösten Fragen von Wichtigkeit (Griechenland - Batum) gegenüber befindet, rückt sich Decker erst mit aller Macht zu dem Einmarsch in Bosnien. Derselbe wird kaum vor Schluss des Congresses erfolgen, da man sich fürchtet, die Verhandlungen desselben durch einen bei dem Einmarsch eventuell sich ergebenden Zwischenfall zu gefährden. Inzwischen gelang es, die Worte aus beziehungslos einer österreichischen Occupation Bosniens genügt zu machen. Das es sich schließlich nicht um eine nur temporäre Occupation handeln wird, das dürfte nicht allzu schwer einleuchten. Die Wiener „Presse“ hebt hervor, daß die Schwierigkeiten der auswärtigen Situation für Österreich erst jetzt in vollem Ernste beginnen, es solle Niemand glauben, daß die Culturmission, welche Österreich in den Grenzländern zu erfüllen habe, mit militärischen Mobilisierungen und Beamten-Ernennungen ausübbar sei. Vorum es sich zunächst handelt, das ist die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Bosnien und der Herzegovina. Derselbe Graf Jukić mit der Spitze schon lange herüber verhandelt, hat die letztere doch bisher diesmal hartnäckig verweigert. Es ist aber klar, daß bei dem Verlassen von türkischen Truppen in Bosnien die Occupation — oder vielmehr mit Jukić: die Einreise — in unblutiger Weise nicht vor sich gehen kann.

Nachdem der Geritalismus in Frankreich aus dem Cabinet vertrieben war, sucht er sich auf eine weniger parlamentarische Weise zur Geltung zu bringen. Die Kubisten in Marseille haben eine größere Bedeutung als man anfänglich vermuthete oder zugeben wollte. Die marseiller Republikaner gehören jenseit der radicalen Richtung an und neben ihnen sind dieselben Ultramontane und Legitimisten zahlreich vertreten. Die Aufregung und gegenseitige Erörterung wird derart getrieben, daß ein förmlicher Bürgerkrieg auszubrechen droht. In Folge dessen sind trotz scheinbarer äußerer Ruhe die Truppen conflagrant und die Wölfe, auf der der Spießelack begann, militärisch befestigt. Es war nämlich der Bürgermeister-Steuerbetreiber Herr Petral, welcher im Gemeinderathe den Antrag gestellt hatte, das Standbild des Bischofs Belunco, vor dem sich die jüngsten unliebamen Auftritte abgespielt hatten, von dem öffentlichen Platze zu entfernen, mitten auf der Höhe von einer gewissen Anzahl von Personen mit Pfeilen, Pfeilen und Knippenhölzern tractirt, worauf es zu tumultuarien Szenen und zu einer Schlägerei kam. Unter dem Schutze des herbeigekommenen Central-Commissars konnte Herr Petral einige Augenblicke darauf die Höhe verlassen. Es wurden alsbald Verhaftungen von 2. d. sehr angesehenen Männern wegen dieses Angriffes vorgenommen. U. Carlos de Gumlay, der Graf de Senarod, Graf de Gumlay, Aube, Martin und Batast, der Herausgeber der „Revue“. Der Volkshaus, der die Statue Belunco's umsetzen wollte, wurde durch Stadtsergeanten auseinander getrieben. Der Gemeinderath ernannte am 2. d. eine Commission, welche die Frage wegen Verlegung der Statue Belunco's ins Museum erwägen soll. Die Aufregung gegen die centralen Kräfte dieser Vertheile ist um so größer, als man auf liberaler Seite den Verdacht hegt, es sei ein Plan, liberalen Unruhen herbeizuführen um die Entwicklung und Befestigung der republikanischen Staatseinrichtungen zu hemmen.

Im englischen Unterhause wurde die Frage der Nachtrags-credite ventilirt. Northcote konnte nicht angeben, welche

credite noch erforderlich sein würden, da die Befestigung der Summen sich erst nach Schluss des Berliner Congresses — in 10-14 Tagen — bemerkbar machen werde. Northcote hoffte er bezüglich der seit Verabreichung des Budgets erfolgten nachträglichen Ausgaben Veranschlagung machen zu können.

Das unglückliche Spanien will nicht zur Ruhe kommen. Jetzt ist plötzlich das Gerücht aufgetaucht, König Alfonso werde demnächst abtreten. Diese in Madrid entstandenen Gerüchte haben erst den Weg über Paris genommen, ehe sie allgemeiner bekannt wurden. Es ist darum einige Vorkehrungen betrefend der Annahme dieser Nachricht erforderlich. Ob der Tod der jungen Gemahlin die Ursache des Schrittes ist oder welche anderen Gründe vorliegen, darüber fehlt noch jede Information. Daneben ist auch eine gute Vorhats aus Spanien, resp. aus seiner Colonie Cuba zu melden. Durch ein königliches Decret werden dieser Insel dieselben Gesetze hinsichtlich der Municipal- und Provinzial-Verwaltung bewilligt, welche in Spanien in Kraft sind. Das ist wohl das beste Zeichen der völligen Unterwerfung der cubanischen Unruhen.

Auf der Balkanhalbinsel lassen sich russische Truppenbewegungen constatiren, deren Endzweck noch nicht klar vor Augen liegt. Das 12. und 13. russische Armee-corps haben seit einiger Woche bereits ihre Stellungen verändert und stehen heute zwischen Barina, Silistria und Schumla, also weiter östlich von dem bulgarischen Kriegsschauplatz. Dagegen sollen in dem ganzen weiten Striche von Silistria bis Riddin nur 6 russische Reservebataillone stehen.

### Der Congress.

Der Congress ist gestern Nachmittags 2 Uhr zu seiner zwölften Sitzung zusammengetreten. Karatzevsky Bascha mochte derselben nicht bei, Gortschakoff sah sehr angegriffen aus, Beaconsfield zeigte offene Freude über die vom Palais herabgehende schwarz-weiß-rothe Handelsflagge.

Ueber diese Sitzung erhielten wir gestern nach Schluss der Redaction folgendes Telegramm:  
Dem Vernehmen nach würde in der heutigen Congresssitzung außer der Grenzfrage die Donaufrage verhandelt werden. Die Frage der Stellung der griechischen Delegationen wurde griechische Frage nicht vom Vortrag zu sein. Die griechischen Vertreter sind zu der heutigen Sitzung nicht eingeladen. Außerlich verlautet, daß die türkischen Delegirten die sachliche Haltung beobachten. Bezüglich der Donaucommission heißt es, daß außer den Griechen und Rumänen auch die anderen kleinen Donauländer in die Commission eintreten werden.

Weiter wurde aus London telegraphirt:  
Die „Times“ publicirt einen Bericht ihres Berliner Correspondenten über eine Unterredung, welche derselbe gestern mit dem Fürsten Bismarck hatte. Der Fürst habe gesagt: Er wünsche den Frieden und habe soviel als möglich zur Erhaltung desselben beigetragen. England habe einen großen Erfolg in der Eindämmung der brennenden Bulgarien erreicht. Nachdem die bulgarische Frage gelöst worden, müßten die griechische Delegation, doch müge man von Rußland nicht neue Concessionen verlangen, da diese Friedensliebe Grenzen haben könnte. Deutschland habe alles gethan; wenn dennoch Krieg ausbräche, würde es im Stande sein, demselben fern zu bleiben. Die Frage betreffs Rumänien habe die größte Schwierigkeit, sie würde jedoch hoffentlich außerhalb des Congresses ihre erledigende Lösung finden. Er glaube, daß die Türkei, Österreich gegen die sich richtend, Concessionen an Griechenland aber nicht machen werde.

Ueber die Dauer des Congresses werden verschiedene Versionen in Umlauf gebracht. Schlagintzler Northcote erklärte im englischen Unterhause, daß die Schließung desselben in 10-14 Tagen zu erwarten sei.

\* Die Nachricht, daß Mehemed Ali Pascha seine Abberufung vom Congress verlangt habe, ist nach „L. T. B.“ unrichtig.

### Deutsches Reich.

Prinz Reuß ist gestern früh auf der „Bessa“ von Constantinopel in Triest angekommen.

Graf Münster, der deutsche Botschafter in London, ist dahin zurückgekehrt.

Hinsichtlich der Einberufung des neuen Reichstags herrscht noch immer die Ansicht, daß dieselbe in den letzten Tagen des August oder der ersten Tagen des September erfolgen werde und daß für diese erste außerordentliche Session eine nur geringe Dauer in Aussicht genommen sei, so daß also zwischen der Session des Reichstags und derjenigen der preussischen Landtage ein Zwischenraum von einigen Wochen liegen würde. Man wird also wahrscheinlich annehmen dürfen, daß die Arbeiten dieser ersten Reichstags-session sich im Wesentlichen auf diejenigen gesetzgeberischen Maßnahmen beschränken, welche gegen die socialdemokratischen Ausschreitungen ergreifen werden sollen, daß aber die anderen großen legislatorischen Probleme, wie insbesondere die Steuerfragen, auf die regelmäßige Winter-session verschoben werden.

Die Bundesraths-Ausschüsse für Jälle u., sowie für Handel und Verkehr haben sehr umfassende Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über den Spielkartenstempel bei dem Bundesrathe beantragt, welche sich sowohl auf die Stempelung der Karten beziehen, als eine Instruction für die Erhebung, Verrechnung und Controlirung des Spielkartenstempels betreffen.

Der „Standard“ meldet aus Rom, der päpstliche Nuntius in Wien, Mgr. Aloisi, sei beantragt worden, mit der preussischen Regierung bezüglich einiger der erledigten Bischofsstühle in Preußen in Verhandlungen zu treten. Ob sich die Nachricht bestätigen wird, wollen wir abwarten.

Der „Actionar“ demontirt alle Gerüchte über Unterhandlungen der Regierung wegen eines etwaigen Ankaufs von Privatbahnen.

\* Die Kaiserin Eugenie soll vorgerufen im strengsten Incognito in Bad Ems zum Gurgebrauch eingelassen sein. Es müssen eigenhändige Erinnerungen in ihr nach werden beim Besuch der Stelle, wo Wendisch sich so unverschämmt an unsern Kaiser verbrüht.

\* In der Schweiz bekümmern an zahlreichen Schulen Thierschulvereine, und wenn wir nicht irren, daß dieses Beispiel in mehreren Gegenden Deutschlands bereits Nachahmung gefunden. Die Kinder verpflichten sich, sowohl selbst sich von jeder Thierquälerei fern zu halten als auch andere Kinder von derselben abzuhalten. Natürlich muß der Lehrer die Degeneration eines solchen Vereines in die Hand nehmen. Das erste Beispiel dieses Vereines ist vielleicht nur das des St. J. so seiner Mitglieder als Vereinsmitglied und man mag das Ganze vielleicht für eine Spielerei halten. Gleichwohl ist die Bildung solcher Vereine nicht zu unterschätzen. Das Vergnügen an der Thierquälerei, die ja leider gemein verbreitet ist, wird im Keime erstickt, die frevelhafte Meinung ermahnt gar nicht erst in dem Kinde. Und das Mittel, in welchem das Kind dem Thier gegenüber geföhrt wird, und sich selbst nicht, kommt nicht den Thieren allein zu Gute. Wer grausam gegen die Thiere ist, wird es auch gegen die Mitmenschen, sobald er die nötige Macht dazu hat. Also dürfen wir in jenen Thierschulvereinen auch ein Mittel gegen die zunehmende Verrohung erblicken und würden deren weitere Verbreitung somit freudig begrüßen dürfen.

Am 3. d. vermalten sich in Frankfurt a. M. ganz im Stillen, eine Anzahl satyrischer Schriften im „Englischen

### Rousseau.

Ganz ausführlich, als er Diderot, welcher wegen seines Vorgesanges über die Wunden zum Gebrauche der Sehenen“ in Vincennes gefangen saß, in freundschaftlichem Interesse besuchte, erfuhr Rousseau aus dem Mercurio de Franco von einer Preisaufgabe der Akademie zu Dijon. Diese hatte aufgegeben zu untersuchen: „ob die Wiederherstellung der Wissenschaften und Künste zur Verbesserung der Sitten beitragen habe.“ Es war dabei einzig an den Umschwung des geistigen und sittlichen Lebens gedacht, welcher sich auf der Grenze des Mittelalters und der neuen Zeit vollzogen hatte, und die rechte Beantwortung der Preisaufgabe wäre eine culturgeschichtliche Untersuchung gewesen. Aber in diesem Sinne hätte sie für Rousseau, der alles geschichtlichen Sinnes dar war, nicht gepaßt; er erweiterte das Thema philosophisch zu der Frage: „ob der Fortschritt der Wissenschaften und Künste dazu beitragen habe, die Sitten zu verderben oder zu verbessern?“ er beantwortete diese aus seiner individuellen Weltanschauung heraus mit energischer Ueberzeugung. Persönlich stand Rousseau mit einer fast biogenischen Bedürfnislosigkeit und einer gradlinigen Unmittelbarkeit des Gemüths dem gebildeten, geschichtlichen und verlogenen Welt diametral gegenüber; dazu hatte sein Herz seit einigen Jahren eine sehr positive Erfahrung gemacht, welche der Hand wenigstens dem einfachsten Gemüthsleben außerordentlich werthvoll erscheinen konnte. Im Jahre 1745 hatte er in einer Selbstkritik zu Paris ein Schönwunder aus Delam, Theresie veranlaßt, lernen lernen, welche ihn durch ihre Freundschaft angereizt, nie eine Ziffer erkannte, mit dem Betrag der einzelnen Wissenschaften begriff“ aber sie schickte sich so sehr in Rousseaus Befehl, daß dieser sich von dieser einfachen Seele ganz verblenden glaubte, obgleich sie eine Abnung von seiner Größe hatte, und so nahm er die Schwarm einer wilden Eifer, ein krautiges Schwiegerälternpaar und die Schwachsichtigkeit

und andringliche Gefühlsfähigkeit der geliebten Hauswälderin mit einer unwürdigen Resignation in den Kauf. In mehr als banaler Würdigung der einfachen Verhältnisse, welche ihm umgaben und im Gegenjat zu der Unruhe der großen Welt befriedigten, gab er ohne Zweifel mit voller, wenn auch leidenschaftlicher Ehrlichkeit auf die besondere Culturfuge der Dijoner Akademie eine Antwort, wie sie ein übermüthiger Sophist nicht fecht und auffallender hätte geben können: er sprach dem Fortschritt der Wissenschaften und Künste alle ihnen bleibende Kraft ab. Eine geschlossene dialectische Beweisführung war das nicht: es war die meist sich leidenschaftlich überfließende, von sehr geringem Wissen unterstützte, durch glänzende Beredsamkeit überwältigende Polemik eines tief erregten Herzens gegen die Macht der Cultur, die es nicht ganz zu verstehen und von sich abgrenzen vermochte. In sich einen Gottesglauben tragend, der in einzelnen Zügen an die Schleiermacher'sche Unmittelbarkeit des religiösen Abhängigkeitsgefühls erinnert und sich überall mit einem höchsten Wesen direkt verbunden fühlt, findet er in der Entwicklung der menschlichen Bildung durchweg nur Entfernung von der ursprünglichen Stufe der Reinheit und Einfachheit. Aus allen Unklarheiten des Buches klingt sehr deutlich der Ruf nach der Wiederherstellung jenes wahren, überall gleichen und gleichberechtigten Menschen heros: der demokratische Radikalismus ist in vollem Anzuge und legt sich in Opposition nicht am Gelindesten zu dem aufklärerischen Liberalismus.

Rousseau war jetzt mit einem Schutze ein berühmter Mann, und wenn er von der Berechtigung der Gedanken, welche seine unruhige Seele durchwogten, vorher noch nicht vollständig überzeugt gewesen wäre: jetzt glaubte der Autodidakt an ihre Wahrheit glauben zu müssen. Sie schlossen ihn daher auch fortan nicht mehr in die Wege des Schriftstellers einzeln führen. Der Ruf nach der Berechtigung der Gedanken, welche seine unruhige Seele durchwogten, vorher noch nicht vollständig überzeugt gewesen wäre: jetzt glaubte der Autodidakt an ihre Wahrheit glauben zu müssen. Sie schlossen ihn daher auch fortan nicht mehr in die Wege des Schriftstellers einzeln führen. Der Ruf nach der Berechtigung der Gedanken, welche seine unruhige Seele durchwogten, vorher noch nicht vollständig überzeugt gewesen wäre: jetzt glaubte der Autodidakt an ihre Wahrheit glauben zu müssen. Sie schlossen ihn daher auch fortan nicht mehr in die Wege des Schriftstellers einzeln führen.

fachend, den Erlösen seiner mit bedeutendem Beifall aufgenommenen Oper „Der Dorfbarbier“ von 1752 keinen Entschluß auf etwaige bürgerliche Entschleunigungen fassend, geht er aus dem bewegten Paris mit seiner Theresie gleich auf kurze Zeit nach dem ersten Genf, einen bedeutenden Plan, zum Theile schon ausgeführt, mit sich tragend.

Wieder hatte die Akademie von Dijon ihn durch Stellung einer Preisfrage, welche sich eng an die erste, von ihm gewonnene angeschlossen, im Jahre 1753 angeregt: „welcher der Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen sei und ob diese durch das Naturgesetz begründet werde.“ Hatte die Akademie nicht diese Frage gestellt, so hätte Rousseau im nachwärtigen Fortschritt der Gedanken sie sich selbst stellen müssen: die Unfreiheit und Unklarheit der ersten Schrift verlangte das. Er vollendete die geforderte Untersuchung in Genf; sie war klarer, reifer, systematischer, stillvollender; aber sie gewann den Preis nicht, und übertraf auch das Publikum nicht in dem Grade wie die erste Schrift. Rousseau geht seinen Weg fortgerührt weiter. Er untersucht jetzt näher, welcher Art der höhere Ursprung der Menschheit sei, der nach der Meinung von 1749 so ideal vor den Umständen der Bildung lag. Er setzt in dem ersten Theile dieser zweiten Schrift an den Anfang einen geträumten Menschen, welcher nie war und nie sein wird; lebend in einer vor Allem geistig bedürftigen, selbstgenügsamen Ruhe, so daß derjenige Mensch, welcher selbständig denkt, als ein entarteter Mensch gelten muß; jeder Mensch, der einfach lebt, nicht mehr dachte und that als jeder andere, nicht mehr erwarb, als er brauchte, war frei, gut und glücklich. Der zweite Theil beschäftigt sich mit der Aufhebung dieses Naturzustandes, welche mit der Begründung des Eigenthums anhebt; den Umständen, die Natur und Verborgung für die Gleichheit der Menschheit mit sich bringen, folgt der Staatsvertrag. Er ist die Wurzel aller gegenwärtigen Uebel: er hat die Ungleichheit von Reich und Arm, von Stand und Schmach, von Herr und Knecht herbeigeführt und lancirt. Von diesen unnatürlichen Zuständen will er Rückkehr zu einem natürlichen Naturzustand, allerdings nicht zu jenem unbesetzten, naiven Wildheit der Urwesenheit, sondern zu einer Stufe, die er das andere, der Gesetze als einer Stimme der Natur.

Sof. \* Amitten ihrer Beratung erschien die Polizei und löste die unangenehme Versammlung auf.

Die socialdemokratische allgemeine deutsche Associations-Versammlung zu Berlin, in deren Verlauf die „Berliner Freie Presse“ erscheint, scheint sich auf alle Centralitäten vorzubereiten. Auf der Tagesordnung der am 21. Juli, Vormittag 10 Uhr stattfindenden nächsten General-Versammlung steht unter Punkt 5: „Antrag des Vorstandes: Die General-Versammlung möge demjenigen Komitat ertheilen, das Geschäft unter günstigen Umständen verkaufen zu dürfen.“

Nach Mittheilungen oberflächlicher Blätter ist in Gemeindegemeinschaften der Gismader-Verein ein Zweigverein des Gismader-Vereins des Reichstags, der am 21. Juli, Vormittag 10 Uhr stattfindenden nächsten General-Versammlung steht unter Punkt 5: „Antrag des Vorstandes: Die General-Versammlung möge demjenigen Komitat ertheilen, das Geschäft unter günstigen Umständen verkaufen zu dürfen.“

\* Die meisten Sympathien jenseits der Rogen scheinen die Socialdemokraten zu haben, natürlich nur in socialdemokratischen Kreisen. Die in Gagny erscheinende „Gazette“ fordert zu einer Subscription zum Behen der deutschen Sozialisten auf.

7 Berlin, 4. Juli. Der neue Entwurf eines Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie hat für die zu bestimmenden Tendenzen in § 1 nicht den früher angeführten Ausdruck „Ziele der Socialdemokratie“ beibehalten, sondern die Fassung lautet: „Antrag des Vorstandes: Die General-Versammlung möge demjenigen Komitat ertheilen, das Geschäft unter günstigen Umständen verkaufen zu dürfen.“

Nach einer Meldung der „Westf.“ ist von der Centralpartei in Westfalen beschlossen worden, an den bei den letzten Reichstagswahlen aufgestellten Kandidaten aus dieses Mal herauszutreten und in der nächsten Wahlperiode sich mit anderen Parteien weitere Entschlüsse vorzubehalten.

8 Osterfeld, 4. Juli. Obgleich hier noch keine Wahlversammlung stattgefunden hat, so ist doch die Wahlbewegung bei der hiesigen Bevölkerung an der Tagesordnung. Man ist darauf bedacht, in erster Linie die Regierung zur Stämpfung der Socialdemokratie hinsichtlich der Wahl zu unterrichten, zweitens aber auch, einen Mann zu wählen, dessen Verhalten dahin geht, die sozialistischen Bestrebungen ernstlich zu bekämpfen. Von den beiden im Wahlkreis Rumburg-Weisenfels-Zeitz zu dem am obigen Tage abgehaltenen Kandidaten, P. Burchard-Wiesbaden, und Graf v. Flemming-Croffen, dürfte letzterer in unserer Stadt die Majorität erzielen.

Die am 30. Juni in Meiningen stattgefundene Vertreterversammlung der Socialdemokraten des ersten meiningischen Wahlkreises hat beschlossen, von dem zu wählenden Reichstagsabgeordneten zu verlangen: 1) daß er der Reichsregierung zur Stämpfung der Socialdemokratie die erforderlichen Vorkommnisse ertheile, auch wenn dieselbe, wie jüngst, ein Ausnahmegericht vorlege; 2) daß er einer in dieser Richtung sich bewegenden Abänderung des Wahlgesetzes gegenüber sich nicht prinzipiell ablehnend verhalte; 3) daß er unter Beachtung des Ausnahmegerichtswahlrechts des Reichstags bei Feststellung der Friedens-Prüfungskräfte des Heeres für die Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit nach dem Gesetz vom 2. Mai 1874 mitwirke; 4) daß er die Reichsregierung unterhalte in Betreffung der Material-Beiträge und Ausbildung des indirecten Steuern-Systems zur Verringerung der Lasten des Reichs; 5) hinsichtlich der Zoll- und Handels-Politik spricht sich die Versammlung für die bewährten Traditionen des Zollvereins unter Beachtung der Interessen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft aus. Als Candidaten wurden genannt: Justizrat Müller, Regierungsrath v. Dittler und Kammergerichts-Räthe Grottel. Dittler sollen zur Abgabe ihrer Erklärung am 7. Juli erscheinen in einer am 7. Juli stattfindenden Wähler-Versammlung aufgefordert werden.

In Rudolstadt wurde Landrath von Kettelholtz aus Deutsch-Grünau als Candidat aufgestellt.

6 Halle, 5. Juli. Am 3. d. Mts. wurde von den Kennern des Arenal'schen Kurzschrittsystems im „Hotel zur Stadt Zürich“ ein Verein gegründet, welcher den Namen „Arenal'scher Stereographen-Verein zu Halle a. S.“ führen wird. Der Vorort wurde

leineswegs fremdlich gestellt haben. Eine lichte Gesellschaft taucht plötzlich auf; behalten Sie den Kopf bald auch dieser Entscheidung gegenüber, und bedenken Sie, daß wir diese Reaktion am liebsten und sichersten dann begehren, wenn wir die Verleugnung der wirklichen Wahrheit durch die wirklichen Bedürfnisse des deutschen Volkes selbst in die Hand nehmen.“

Die „Post“ veröffentlicht heute ein Schreiben des Grafen Herbert v. Bismarck, in welchem er die Candidatur zum Reichstage in Herzogthum Lauenburg annimmt. Er demontirt die Gerüchte, als könne er durch besondere Rücksichten auf irgend eine Verbindlichkeit hinweg werden, sich zurückzuziehen. Der Wahlkreis des hiesigen Wahlkreises ist auf die Provinzen, die für die gute Sache, für Freiheit, Recht und Ordnung Zeugnis ablegen wollen, und die, die Candidatur zu unterstützen.

Ein sonfänger conferentieller Wahlauftritt hat die Candidatur des Prinzen Wilhelm von Baden aufgeleitet. Der Prinz hat angenommen. Der bisherige Vertreter Zeilig (nat.-lib.) war bereits liberalerleitet zur Wiederwahl empfohlen.

Am 1. d. M. sprach Herr von Bennigsen in Hannover vor einer Versammlung von Vertrauensmännern und Wohlthätern der national-liberalen Partei über die Stellung der national-liberalen Partei. Er betonte es als vöthig zweifellos, daß dieselbe nach wie vor die Regierung bei Lösung der nationalen Aufgaben in entscheidender Weise unterstützen werde, wie sie es seit 1867 gethan. Für ebenbürtig selbstverständlich halte er es, daß die Partei die Regierung unterhalte bei Anordnung der Wahlgesetze, welchem am 30. Juni in Meiningen beschlossen worden, an den bei den letzten Reichstagswahlen aufgestellten Kandidaten aus dieses Mal herauszutreten und in der nächsten Wahlperiode sich mit anderen Parteien weitere Entschlüsse vorzubehalten.

8 Osterfeld, 4. Juli. Obgleich hier noch keine Wahlversammlung stattgefunden hat, so ist doch die Wahlbewegung bei der hiesigen Bevölkerung an der Tagesordnung. Man ist darauf bedacht, in erster Linie die Regierung zur Stämpfung der Socialdemokratie hinsichtlich der Wahl zu unterrichten, zweitens aber auch, einen Mann zu wählen, dessen Verhalten dahin geht, die sozialistischen Bestrebungen ernstlich zu bekämpfen. Von den beiden im Wahlkreis Rumburg-Weisenfels-Zeitz zu dem am obigen Tage abgehaltenen Kandidaten, P. Burchard-Wiesbaden, und Graf v. Flemming-Croffen, dürfte letzterer in unserer Stadt die Majorität erzielen.

Die am 30. Juni in Meiningen stattgefundene Vertreterversammlung der Socialdemokraten des ersten meiningischen Wahlkreises hat beschlossen, von dem zu wählenden Reichstagsabgeordneten zu verlangen: 1) daß er der Reichsregierung zur Stämpfung der Socialdemokratie die erforderlichen Vorkommnisse ertheile, auch wenn dieselbe, wie jüngst, ein Ausnahmegericht vorlege; 2) daß er einer in dieser Richtung sich bewegenden Abänderung des Wahlgesetzes gegenüber sich nicht prinzipiell ablehnend verhalte; 3) daß er unter Beachtung des Ausnahmegerichtswahlrechts des Reichstags bei Feststellung der Friedens-Prüfungskräfte des Heeres für die Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit nach dem Gesetz vom 2. Mai 1874 mitwirke; 4) daß er die Reichsregierung unterhalte in Betreffung der Material-Beiträge und Ausbildung des indirecten Steuern-Systems zur Verringerung der Lasten des Reichs; 5) hinsichtlich der Zoll- und Handels-Politik spricht sich die Versammlung für die bewährten Traditionen des Zollvereins unter Beachtung der Interessen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft aus. Als Candidaten wurden genannt: Justizrat Müller, Regierungsrath v. Dittler und Kammergerichts-Räthe Grottel. Dittler sollen zur Abgabe ihrer Erklärung am 7. Juli erscheinen in einer am 7. Juli stattfindenden Wähler-Versammlung aufgefordert werden.

In Rudolstadt wurde Landrath von Kettelholtz aus Deutsch-Grünau als Candidat aufgestellt.

6 Halle, 5. Juli. Am 3. d. Mts. wurde von den Kennern des Arenal'schen Kurzschrittsystems im „Hotel zur Stadt Zürich“ ein Verein gegründet, welcher den Namen „Arenal'scher Stereographen-Verein zu Halle a. S.“ führen wird. Der Vorort wurde

Stern Carl Gerner übertrug. Der Verein hält jedes Mittwoch Abend 8 Uhr seine regelmäßigen Sitzungen ab, wobei Gäste und Freunde des Vereins willkommen sind.

— Gestern Abend suchte der etwas geschwächte Landarbeiter, S. in Wittenberg seinen Leiden dadurch ein Ende zu machen, daß er sich mehrere Schritte mit einem Hammer, namentlich in den Hals beibrachte, deren eine die Luftröhre und eine Anzahl Blutgefäße des Halses eröffnet hatte. Trotz des großen Blutverlustes und der Gefährlichkeit der Verletzungen hofft man das Leben des S. zu erhalten, der in die hiesige Klinik gebracht wurde. Der Entschluß des Selbstmord soll durch Mißtrauen eines bestimmten Kreisbürgers in Wittenberg herbeigeführt sein, daß S. bestimmt ins Irrenhaus käme, wenn er sich nicht in seine Behandlung begäbe.

Schwurgerichts-Verhandlungen vom 4. Juli 1878. Vorberichter, Gerichts-Beisitzer, Staatsanwalt und Gerichts-Schreiber wie gestern. Geschworne: Binermann, Jacob, Diehl, Wägler, Rohmann, Torre, Lauch, Witzler, Dr. Ewald, Weined, Dorn und Kahlw. Verhandelt wurde wegen den durch Verleumdung Schöne mann verübten Schmachmacher Johann August Hermann Beschold aus Greifswald wegen wiederholter Bornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren. In nicht öffentlicher Sitzung soll Verhörd dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurtheilt worden sein.

Verhandlungen zu Sonnabend, 6. Juli. Johanne Friederike Theresie Nothe geb. Müller, und Arbeiter Christian Gottfried Nothe aus Jandowitz, einziger Diebstahl im Rückfalle, Urtheil: Gefängniß, 6 Monate. Arbeiter Louis Graevis aus Debersicht, Theresie Graevis, Louis Graevis daher, gemeinschaftlicher schwerer Diebstahl resp. im wiederholten Rückfalle und Betrug.

Meteorologische Station. Table with columns for date and time, and rows for Barometer, Thermometer, and Wind.

Provincial-Nachrichten.

X Gabelstadt, 4. Juli. Am 10. d. Mts. findet bekanntlich die Feier des hundertjährigen Bestehens des hiesigen Gm. d. Lehrer-Seminars statt. Auf dieser Feier sind Einladungen an die ehemaligen Schüler der Anstalt ergangen und wie verlautet ist auch die Einladung allseitig acceptirt. Die eintreffenden Gäste werden bereitwillig von der Verwaltung in Quartier genommen. Nach dem bereits bekannt gemachten Programm und der Vorbereitungen wird das Fest ein sehr großartiges werden. Am Sonntag wird dem hiesigen Deconome H. ... ein auf die diesjährigen querdinburger Pferde-Lotterie gewonnenes Iog. Glück-Wied die Ursache zum Unglück. Am Vormittag gedachte Tages wollte der Mann das Pferd anfahren, wobei das Thier in die Luft wurde, daß der Unglückliche sich nicht vor die Füßstiche, welche er gegen seine und Brutt erlitten, schützte, was zur Folge hatte, daß eine sofortige Amputation eines Beines eintreten mußte. Nachdem die Operation um von Statt gegangen war, hat indeß die Verletzung der Wund so viele Folgen gehabt, daß der Unglückliche schon nach wenigen Stunden verstorben ist.

Alteneiden.

Don Claire von Glümer. (Schluß.)

Stamm gingen sie weiter. Edith war, als hätte sie das Alles schon gesehen: die alten Linden, den Brunnen, das Haus mit dem hohen Giebelbache. . . und dann erinnerte sie sich, wie sie Edith mit der Heimath verwechselte war. „Es soll auch meine Heimath werden“, dachte sie und brüdete ihm stumm die Hand. Esproden konnte sie nicht. Sie stiegen die Treppe hinauf. Das Haus war wie aus gelbem Stein; wegen der Krankheit der Freifrau hatten alle lärmenden Arbeiten unterbleiben müssen. Der Doctor war bei der Freifrau, sie hätte deshalb Edith's Anstich noch nicht melden können, sagte sie. „So nach und nach dürfen Sie auch nicht hineingehen, gnädige Fräulein“, sagte sie hinzu. „Kommen Sie, ich helfe Ihnen beim Umkleiden.“

Die alte Dienerin führte Edith in das Stübchen, das sie bisher bewohnt hatte. Das Stübchen jetzt so unangenehm war, so gar nicht geeignet, eine Frau zu empfangen, that der alten Seele weh und gab ihr Anlaß zu lauten Klagen. „Eine Frau!“ dachte Edith, „was sie liegt so weit, und wie sie liegt so weit, was man nicht eintrifft — aber dabei war es seltsam still in ihr, wie die Erwartung des Schmerzes von ihrer sie gekommen. Ohne Widerrede schloß sie sich Anne Kathrin's Anordnungen, kleidete sich um, trant eine Tasse Kaffee, legte sich auf's Sopha und schloß die Augen. Sie schlief sich tod-milde. „Edith hat Recht“, dachte sie, „sterben wäre uns Weiben das Beste.“

Nach einer halben Stunde kam Edith, um Edith zur Großmutter zu holen. Edith sah sich die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, und Anne Kathrin blickte toposchüttelnd von Einem zum Andern. „Es muß zwischen ihnen noch immer nicht in Ordnung sein, sagte sie zu sich selbst. „Glückliche Herzen machen hellere Augen.“

Auf dem Wege zur Krankenstube kamen Edith und Edith über ein, ihr Unglück vorläufig zu verschweigen; die Freifrau mochte glauben, Edith wäre nur um irrtümlich gekommen.

großen Aufgaben abgesehen, sondern muß Zeugnis dafür ablegen, wie fest er seinen Ideenkreis von Gesellschafts-Wissenschaft hielt. Wir haben nur den Namen der „Neuen Heloise“ zu nennen, um auf die Grundlagen der damaligen Verwirrungen seines Gemüthes hinzuweisen.

Dies in der Fremde verlebte er mit der amuthigen Geschäftsführer der Frau d'Epinau, der unglücklich verheirateten Gräfin v. Dondost, welche in ihren ehelichen Mißverhältnissen der Liebe des Dichters ein Fließes St. Lambert zugänglich gemacht war. Der weltliche, die Dichtung abweisende, Rousseau sah und fand in der Gräfin die Julie des Werthmanns, an dem er zu arbeiten begonnen hatte; was er gelitten und genossen hat, berichtet in überquellender Leidenschaft der Roman. Wir begreifen, daß solche Dinge im Grunde alle Verhältnisse in dem Kreis der Frau d'Epinau verdrängen mußten; der Bruch mit seiner Gattin und mit Diderot, mit welchem er sich nicht verstand, folgte von selbst. Als er im Januar 1768 das schöne Mülz verließ, gab er damit die letzte Stätte auf von etwas, was man bei ihm Glück nennen konnte. Er hatte nicht die bescheidene Gemüthsstimmung, von sich sagen zu können, daß er mitten in Schuld correct gehandelt habe (denn auch in schuldvollen Verhältnissen ist eine Art von Correctheit möglich); er hatte seine Theresie, seine Gönnerin die Frau d'Epinau, die Gräfin — ja alle theils hintergangen, theils betrübt. Die Leidenschaft scheint bisweilen den Charakter des Wahnsinns getragen zu haben. Seiner Seele hielt es darum gar nichts, wenn er unter dem theilmenschlichen Schutze des Herzogs von Luxemburg in einem Gartenbau zu Mont von Gousser oder sogar auf dessen kleinem Schlosse in Montmorency mitten in herrlicher Natur wohnen durfte. Er fährt fort, die Verhältnisse zu verwirren; so reist er den mächtigen Voltaire, der ihm obendrein nicht wohlwollte und nicht verstand, auf das Aeußerste durch seine öffentlichen Briefe an d'Alembert, in welchen er die Schimpfe verwarf. Von dem culturellen Standpunkte Rousseaus aus ganz richtig; aber er verlegte Voltaire's Herzsensungen.

Eine Befreiung war die Vollendung und Herausgabe der „Neuen Heloise“ im Jahre 1769. Was soll man von diesem wunderbaren Werke sagen, dessen ausströmende Leidenschaft mit heiligem Wollenkliche das Herz des Jahrhunderts berührte? Edith Schmidt hat in einer besonderen Schrift schon auseinander gesetzt, wie Rousseau an dieser Stelle zwischen Richardson und Goethe liege; aber Rousseau vermochte weder die ruhige Moralitätsbedeutigkeit des Engländers noch in einem „Werther“ die Freiheit für ideale Tugenden zu erreichen. Der Franzose erleichtert nur sein unbedingtes Herz in etwas; aber

Voltaire's plänter Wis, daß man die vorher Schrift förmlich aufnehme, auf allen Seiten zu laufen, trifft nur den ersten Theil der Unternehmung und blüht zudem nichts: wir haben es hier nicht mehr mit blendenden Einfällen einer lebensfähigen Phantasie zu thun, sondern das Ideal des socialdemokratischen Staates steht ziemlich deutlich vor uns. Es ist für die Wirklichkeit gleichgültig, ob dieses Ideal an dem Herzen Rousseau's seinen höchsten Antheil hat, wie Velling sofort treffend erkannte, oder aus der wüsten Phantasie eines besinnlichen Geistes entströmt ist; es ist in beiden Fällen angeben, eine revolutionäre Wirkung auf die Massen zu üben, welche an allem Gewinne der höchsten Cultur materiellen Theil zu haben begehren, ohne für diese arbeiten zu können oder zu wollen.

Durch die glänzende Aueignung dieser Schrift gewann sich Rousseau den Rath, durch seinen Rufm die Bürgerstadt seiner Vaterstadt Genf und so vor sein Aufenthalt dort durch manche Anmerkungen, die ihm wohlthaten, verberstet. Um so mehr schmerzte es ihn, dem Glauben seiner Heimath aus äußeren Rücksichten untreu geworden zu sein; er kehrte daher zur reformirten Kirche zurück und gewann damit das durch die Conversion verloren gegangene Bürgerrecht wieder, so daß er sich von jetzt an stolz Citoyen de Genève nennen konnte. Die eigene Unfähigkeit und der Wunsch der pariser Freunde führten ihn 1775 nach der französischen Hauptstadt zurück, wo er für die große Encyclopaedie seine sehr merkwürdige „Abhandlung über politische Oeconomie“ schrieb. Diese Schrift erregte, in einem großen Sammelwerke verborren, nicht das verdiente Aufsehen; die Opposition gegen Adam Smith war merkwürdig genug. Zwar ist das Gemeinwohl der Bürger nicht systematisch genug zum Mittelpunkt des Ganzen gemacht; aber um ein möglichst gleichmäßiges Wohlbedienen Aller und möglichst gleichmäßige Bildung Aller zu erreichen, geht er den heutigen Socialisten bereits mit den Forderungen der Progressivisten und der Nationalerziehung voran.

Um ihn Paris möglichst nahe zu haben und ihm doch den freien ungehinderten Genuß der schönen Natur zu gewähren, vermochte ihn Frau d'Epinau im Einverständnis mit den andern Freunden im Frühling 1766 seinen Aufenthalt in dem ihr gehörigen Gartenbau, der Fremitage, um Walde von Montmorency zu nehmen, welches Rousseau's Wohlgefallen schon früher erregt hatte. Was ihm hier geschah, wissen wir aus dem neunten Buche seiner „Bekenntnisse“; aber nicht so, wie es wirklich war, sondern wie es seinem ergebaren Herzen und seinem Stolz erschien. Aber aller Verthum und alles Schlimme, was sich hier quer über seinen Weg legte, den er mit seinen Untersuchungen über Cultur- und Staatswissenschaften zu verfolgen begonnen hatte, vermag ihn doch nicht von diesen



# Ohne Concurrenz!

Durch gütigen Einfall eines sehr bedeutenden Hofens Dowlas sind wir in der Lage, unsere sämtlichen  
**Dowlas-Wäsche-Fabrikate**  
 billiger als jede Concurrenz abgeben zu können und werden von heute ab in unferm Geschäftsbüroale

**gr. Ulrichsstraße 11**

zu nachstehenden festen Preisen verkaufen:

- Dowlas-Damenhemden, Stück nur 12 1/2 Sgr.
- Dowlas-Damenhemden mit gestickten Einfügen, Stück nur 22 1/2 Sgr.
- Dowlas-Herrenhemden, Stück nur 15 Sgr.
- Dowlas-Knabenhemden, Stück von 5 Sgr. ab.
- Dowlas-Wäschhemden, Stück von 5 Sgr. ab.
- Erstlingshemden, Stück nur 3 Sgr.

Sämmtliche Wäsche ist sauber und dauerhaft gearbeitet und übertrifft an Haltbarkeit jeden andern Stoff.

## Allg. Deutsch. Consum-Geschäft.

### Den titl. Mühlenbesitzern u. Mühlenbaumeistern

beziehe ich mich ergebenst befehlen zu machen, daß mir von der Mühlenbestands-  
 theile, Fabrik der Herren **Gebrüder Stutz** in Nürnberg (Bayern),  
 Grenzfeld-Mölin und La Ferté sous Jouarre die alleinige Verfertigung  
 ihrer sämtlichen Robette für Königreich und Provinz Sachsen  
 übertragen worden ist. Daher empfehle ich insbesondere: Prima französische  
 Mühlesteine aus La Ferté s. J. für Getreide, Cement, Spathe,  
 Gyps, Knochen zc. Mühleisen in solider und guter Qualität. Neueste  
 französische Getreide-Reinigungs-Maschinen mit Ventilation und Pflon-  
 tion. Erzen, Sortierkörbe, Walzenstühle, Verliche Mahlgänge,  
 Steinfehlerzeuge von Ia. engl. Gußstahl. Riemen, Gurten,  
 Weiser, Seidengewebe, Drahtgewebe. Alle Sorten delicate Weiche, Wa-  
 gen- und Weberdrähte, Sacksignale, Sackfarben, Balanciranken zc.  
 Ich garantiere für alle Artikel, sichere prompte und reelle Bedienung nebst  
 billigsten Preisen zu und indem geneigten Aufträgen gerne entgegenzue-  
 empfehle mich Hochachtung

**Merseburg, Kreuzstraße 3. Carl Schulz.**



### Umzüge

jeder Größe über-  
 nimmt bei billigster  
 Preisberechnung  
**C. Dellenborn,**  
 Möbelfabrikant.

## Griechische Weine.

Unterzeichnetes Haus beschäftigt sich mit deren  
 Einfuhr. Um das Bekanntwerden derselben zu er-  
 leichtern, versende

**1 Probekistchen mit 12 ganzen  
 Flaschen in 10 Sorten**  
 Camarite, Corinthier, Elia, Kalliste Vino di Bacco,  
 Vino Santo, Misistra, Malvasier, Achaja Malv, weiss  
 un roth, Vino Rosé.

**Flaschen u. Kiste frei à Mk. 17. 10.**  
 Unbedingte Bürgschaft für Reinheit u. Aecht-  
 heit, Preisbrochüre auf Wunsch franco.

**Neckargemünd. J. F. MENZER.**

### W. Simmer in Linden vor Hannover

sucht für Halle a/S. eine Allein-Verkaufsstelle seiner  
 patentirten Spar-Kochherde  
 und bittet erse Güter um directe Correspondenz.



Die auf Grube Wilhelm Adolph zu Lebendorf neu aufgestellte  
 Nachtlochkohle ist in Betrieb gesetzt und der Verkauf von diesen neuen  
 Steinen erwünscht.

Bis auf Weiteres ist der Preis pro Wille Steine auf 9 Mark und pro  
 Sacklocher Knäuel auf 88 Pfennige ab Grube festgesetzt.

Die Grube übernimmt bis auf Weiteres auf Bestellungen Lieferungen  
 vor's Haus und zwar nach Verburg-Alleben und den entsprechend weiten  
 Drißchaften pro Wille Steine mit 12 Mark 50 Pf. und pro Sacklocher Knäuel  
 mit 53 Pf.

nach Commen und den entsprechend weiten Drißchaften pro Wille Steine  
 mit 12 Mark und pro Sacklocher Knäuel mit 53 Pf.

Diezeitig spätestens binnen 48 Stunden nach Empfang der Bestellung,  
 wenn nicht inzwischen ein anderer Lieferungsstermin erbeten ist. Dem Ueber-  
 bringer der Kohlen hat der Besteller nur den Empfang zu bezeugen. Ab-  
 lungen sind nur allein direct an die Grube zu liefern oder und zwar spätestens  
 am Schluß der Quartale an die durch die Grube legitimierten Boten.

Für verlangte Abtragen der Steine und Knäuel nach den Kopfen-  
 fällen werden die Orts üblichen Löhne noch extra in Rechnung gestellt.

Die Verwaltung der Grube Wilhelm Adolph zu Lebendorf.



Von Sonnabend  
 den 6. d. M. steht  
 ein großer Trans-  
 port der besten Ar-  
 denner Arbeits-  
 pferde, sowie Han-  
 noverscher u. Weck-  
 lenburger Reit- und Wagenpferde bei mir zum  
 Verkauf.

**Weiskenfels.**

**Emil Winkel.**



### Fettvieh-Auction.

Montag den 8. Juli cr. Nachmittags 3 Uhr  
 sollen 140 Stück Fettvammeln in kleineren Parthien  
 bei mir meistbietend verkauft werden.

**Curtis d. Landberg.**

**C. Rackwitz.**

# Richard Schnabel in Leipzig, Wintergartenstr. 7.

empfehle:  
 Eiserne Mangelmaschinen, Glätt-Eisen,  
 Holznerne Drehrollen, Gusssternen Plättlocken,  
 Tischmangelmaschinen, Messing-Plättlocken,  
 Amerikan. Waschmaschine, Holzkohlen-Plättelzen,  
 mit Wringmaschine, Waschbretter,  
 Schankel-Waschmaschine, Wäschetrocken-Gestelle,  
 Wringmaschinen, Plüss-Maschinen,  
 Dampfwaschöfpe, Plättbretter,  
 Plättöfen, Wäsche-Leinen,  
 Ferner als Specialität: Vollständige Küchen- und Wirtschaften-Einrichtungen für Pri-  
 vathaushalte, Rittergüter, Hôtels, Gastwirtschaften, Conditoreien etc.

Illustrirter Preis-Courant gratis.

## Für Raucher und Händler!

Zu Folge anderweitiger Uebnahme bin ich gezwungen, mit meinem  
 reichhaltigen Lager von **Tabak, Cigarren u. Cigarretten** in aller  
 Hütze zu jedem nur annehmbareren Preise zu räumen, woszu kaufwillige  
 wiederzuergeben einlade.  
**Carl Sievert, gr. Ulrichsstraße 52.**

Die Raumschuten des Ritterguts Joeschen laden höflichst zur Besich-  
 tigung ihrer Güter ein. Näherer Umtrieb 2-3 Secter. Es sind abgebor-  
 ca. 220.000 Part. und Kirschköbste,  
 ca. 8000 Obstschäume und Formbäume,  
 ca. 2.000.000 Obst- und Gehölzsaamen,  
 Beerenobst, Stachelbeeren, Rosen zc.  
 Joeschen liegt 1-1/2 Meilen von den Stationen Merseburg, Kößschan,  
 Gröbers und Seidenitz. Untalage gratis und franco.

## Kaufmännisches Unterrichts-Institut Barfüßerstraße 16, I.

Tages- und Abend-Curse. — Alle Zweige der Handels-  
 wissenschaft. — Eintritt jederzeit.

NB. Alle launig. Arbeiten (Bücher-Abschluss, Führung  
 resp. Neu-Einrichtung der kaufm. Handels-Bücher,  
 geschäftl. Correspondenz für kl. Geschäfte etc. etc.)  
 werden prompt und discret gegen billiges Honorar ausgeführt.

## „Nordstern“

Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital: . . . . . Mk. 3.750.000. —  
 Versicherungsbestand Ende 1877: . . . . . 39.231.285. —  
 Vermögensbestand . . . . . 8.439.736. 8.

Die Prämien des „Nordstern“ sind billig, die Versicherungsbedingungen  
 conlant. Die mit Gewinntheil-Berechtigten participieren bereits nach 2 Jahr-  
 en an 75% des ganzen Reingewinns. Dividende pro 1877: 19%.  
 Anträge nimmt entgegen und Auskunft ertheilt

**H. Adler, General-Agent,**

Geißstraße Nr. 73.

Die Bureau der Generalagentur der  
**Waterländischen Feuer- und Hagelversicherungs-  
 Actien-Gesellschaften in Elberfeld**  
 sind am 2. Juli 1878 von Gary Nr. 23 nach  
**Königsstraße Nr. 31**

verlegt. **Max Lindner, Generalagent.**

## Die Erneuerung der Loofe

zur vierten Klasse, welche bei Verlust des Rechts bis spätestens am 8. Juli  
 Abends 6 Uhr zu bewirten ist, bringe ich hiermit in Erinnerung.  
 Der Königl. Lotterie-Kinnehmer **Lehmann.**

## Zur Wahl.

In der heutigen Generalversammlung des „**Reichsvereins**“ wurde  
 einstimmig beschloffen, mit allen Mitteln die Candidatur des  
 Herrn **Regierungspräsidenten a. D. Stadtrath Rothe**  
 zu unterstützen.  
 Halle a/S., den 4. Juli 1878.  
 Der Vorstand des Reichsvereins.

## Geistliches Concert

in der Kirche zu Beesen

Sonntag den 7. Juli Nachmittags 4 Uhr

zum Besten des **Pestalozzi-Vereins**

unter gütiger Mitwirkung von Mitgliefern des Thiermieschen Gesangsvereins  
 in Halle (Dirigirt Herr Lehrer **Schmidt**) und des Herrn  
 Organisten **Matth** in Merseburg.

Billets à 50 Pf. und Texte à 10 Pf. sind zu haben in der Schule  
 zu Amundorf und Beesen. **Holzmaier, Lehrer.**

## Bad Wittekind.

Montag den 8. Juli

## Grosses Extra-Concert

von dem Musikcorps des Brandenb. Infanterie-Regts. Nr. 3 (Zieten-  
 Infanterie, Rastendorff) unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Kostmann.**

Anfang Abends 7 Uhr. Entree à Person 30 Pf.

## Gartenlocal z. goldenen Hirsch.

Sonnabend den 6. Juli

## Grosses Extra-Frei-Concert.

(Streichmusik.) (Capelle 25 Mann stark.)  
 Anfang Abends 8 Uhr.

## Rabeninsel u. Inselschlösschen.

Sonntag Tanz mit Orchester-Musik. **W. Kuhlank.**

**Bürgerverein für städtische Interessen.**  
 Sonnabend 8 Uhr Abends Sitzung im „Reichskanzler“.

Halle. Druck und Verlag von Otto Fendel.

Messerputzmaschinen,  
 Eisenmaschinen,  
 Milchpflän,  
 Soda-Wasser-Apparate,  
 Schneeschlagmaschinen,  
 Kartoffelquetschen,  
 Kartoffelpressen,  
 Bohnenmaschinen,  
 Hackstöcke.

Die zur Reparatur des hiesigen Schul-  
 hauses nöthigen Mauren- und Dach-  
 bederarbeiten sollen  
 Freitag den 12. Juli cr., Nachm.  
 3 Uhr  
 im hiesigen Schulzimmer an den Wirt-  
 schaftsberechtigten vergeben werden. Der  
 Anschlag ist bei dem Unterzeichneten  
 vorher einzusehen.  
 Plauenort a. B., den 1. Juli 1878.  
**Der Gemeinde-Kirchen-Rath.**  
**Th. Riedel, Pfarrer.**

## Obst-Verpachtung.

Das der Gemeinde Nieberlode in  
 gehörige Kartoffel u. Pflanzen soll  
 nächsten Sonnabend den 6. Juli cr.  
 Nachmittags 2 Uhr in der Lungen-  
 fischen Schänke dorthier öffentlich meist-  
 bietend verpachtet werden.  
 Der Ortsvorstand.

Mit heutiger Tage verlegt ich  
 mein Geschäft von Alter Markt 4  
 nach

## große Steinstraße 51.

Aug. Erlecke, Klempnermeister.

## Klaviere

werden reparirt und  
 sauber gestimmt bei  
**G. Breyer,**  
 Schloßgasse 4, 1 Treppe.

## Künstliche Zähne, Plomben etc. etc.

Leipzigerstr. 108. **O. Doeltz.**

## Grude-Coaks

à Str. 60 4, Wiebichenstein, Golenstr. 2.

## Teutschenthal.

Sonnabend den 6. Juli Abends **Fri-  
 cassée**, sowie frischen **Obst-  
 und Kaffeebruden.**

Sonntag den 7. Juli **Gesellschafts-  
 Ball**, Anfang Nachmittags 3 Uhr, wo-  
 zu ergebenst einladet **F. Gröbel.**

## Trotha.

Sonntag: **Tanzmusik**,  
 woszu freundlichst einladet  
**E. Knoblauch.**

## Restauration z. Stadt Cöln

empfehle seine auf das Schöne ein-  
 gerichtete **Wohlfühl-Boden.**  
 Heute Sonnabend **Gänse- u. Gän-  
 sel-Ausstellung.**

## Wasserfahrt

der **Schubmacher-Gesellen** findet  
 Montag den 8. Juli Nachmittags 3 Uhr  
 vom **Paradies** aus statt, woszu erge-  
 denst einladet **Wittnich u. Tempel.**

## Gärtner-Verein.

Sonnabend **Versammlung im  
 Restaur. Mayer, Leipzigerstr. 81.**

## Jahn'scher Turnverein.

Montag den 8. Juli cr.  
 Abends 8 Uhr  
**General-Versam-  
 mlung**  
 in **Thiermieschen's** Local.  
**Der Vorstand.**

## Familien-Nachrichten.

**Todes-Anzeige.**  
 Nach schwerem Krankenlager entschlief  
 gestern Abend 11 1/2 Uhr ruhig und  
 selbst mein guter Mann, der Reichs-  
 meister **Franz Siede** von hier im noch  
 nicht vollendeten 60. Lebensjahre. Dies-  
 ses hat beider Anzeige seinen An-  
 verbanden und vielen Freunden von  
 der hinterbliebenen Wittwe **Siede**.  
 Schafstädt, den 4. Juli 1878.

**Todes-Anzeige.**  
 Freunden und Bekannten in der  
 Ferne die Trauernachricht, daß am  
 Mittage des 1. Juli meine liebe Frau,  
**Serritte Abihelmine geb. Goffe**,  
 nach dreimonatlichen schweren Leiden  
 verschieden ist.  
 Mühlberg a/S., den 4. Juli 1878.  
**G. Dittelpf. P. em.**

Allen unsern Bekannten, Freunden  
 und Verwandten hierdurch leider die  
 traurige Nachricht, daß unser Sohn  
**Wilhelm** am 30. v. Mts. Nachmitt.  
 1 1/2 Uhr am Leberleiden und Herden-  
 schlag im hiesigen Krankenhanse zu  
 37 Jahren 10 Monaten gestorben ist. Um  
 dieses Beileid bitten  
 Sommermeister **Jochim** und Frau.  
 Rothenburg a/S., 4. Juli 1878.

Für den Interentenheil verantwortlich  
 H. König in Halle.

Mit Beilage.